

JOHANNES ITTEN



Johannes Itten,
Sitzende mit Hut, 1914,
Öl auf Leinwand,
66 × 51 cm

Sitzende mit Hut, 1914

Christoph Wagner

Das Ölgemälde mit der Darstellung einer *Sitzenden mit Hut* war der Ittenforschung bislang nicht bekannt. Das auf der Leinwand gemalte Bild ist rückseitig signiert und datiert: »Itten 1914 Stuttgart« (Abb. S. 98). Der Schriftzug stimmt mit Ittens Signaturen dieser Zeit überein. Stilistische Vergleiche und die Sichtung der zeitgenössischen Quellen erlauben, das Werk sicher in Ittens künstlerisches Œuvre zu Beginn des Jahres 1914 einzuordnen.

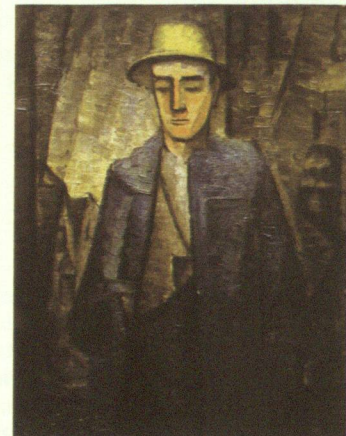
Die Tatsache, dass Anneliese Itten und Willy Rotzler das Bild nicht im Werkverzeichnis aufführen und dass sich auch im Itten-Archiv Zürich keinerlei dokumentarische Hinweise auf dieses Werk finden, ist aufschlussreich: Offenbar ist dieses Frühwerk des damals 26-Jährigen schon zu einem sehr frühen Zeitpunkt in Privatbesitz gelangt, so dass es selbst Anneliese Itten nicht kennen konnte.¹

Dargestellt ist eine Frau in bürgerlicher Straßenkleidung mit schwarzem Hut und dunklem Mantel, die mit übereinandergeschlagenen Beinen auf einem Sessel sitzt. Unter dem geöffneten Mantel ist ein blasses, blaugrünes Kleid zu sehen. Ein schmückendes Tuch an der Hutkrempe greift die Farbe des Kleides wieder auf. Die Frau hat den Kopf so sehr nach unten gesenkt, dass die Hutkrempe das Gesicht weitgehend verdeckt. Das, was von ihrem Gesicht zu sehen ist, hat Itten weitgehend auf eine abstrakte Farbfläche reduziert. Dargestellt ist nicht eine identifizierbare Person, sondern eine anonyme weibliche Figur. Die Arme und Hände der Frau sind vor dem Bauch zusammengeführt, ohne eine erkennbare Handlung zu vollziehen. Die Haltung der Figur ist im Sitzmotiv auf dem Sessel beruhigt. In Straßenklei-

dung sitzt sie in einem Innenraum, ohne dass dieser Sachverhalt narrativ aufgelöst wird: Weder handelt es sich um ein Porträt, noch um eine Genredarstellung. Die auf die Figur zentrierte Bildkomposition wirkt vielmehr wie eine gestellte Modellsituation im Atelier.

An welchem Ort sitzt die Frau? Folgt man den Prinzipien der nach kubistischen Vorbildern strukturierten Formzerlegung, die Itten hier aufgenommen hat, so sind die gegenständlichen und räumlichen Bezüge der Darstellung überraschend klar lesbar. Das verbindet sie stilistisch mit anderen Bildern von 1914 wie *Mann im blauen Kittel* (s. unten) oder *Häuser im Wald*² und unterscheidet sie von den wesentlich abstrakteren Darstellungen, wie sie ab dem Jahre 1916 folgen. Die Frau sitzt rechts neben einem schwarzen, schmal-zylindrischen Brennofen, dessen Standbeine, Öffnungsklappen und Rohr von Itten schemenhaft angedeutet worden sind. Im Hintergrund tritt rechts zwischen Ofen und Frau die unverputzte Mauerstruktur der Wand in malerischen Pinselzügen hervor. Von links oben entfaltet sich nach unten hin der Rhythmus bogenförmig herabsteigender, abgetrepter Helldunkelstufen, die die Figur kompositorisch fest in die Kompositionslinien des Raumes einbinden.

Johannes Itten,
Mann im blauen Kittel
(Selbstbildnis), 1914,
Öl auf Karton, 79,5 × 62,5 cm
Kunstmuseum Bern



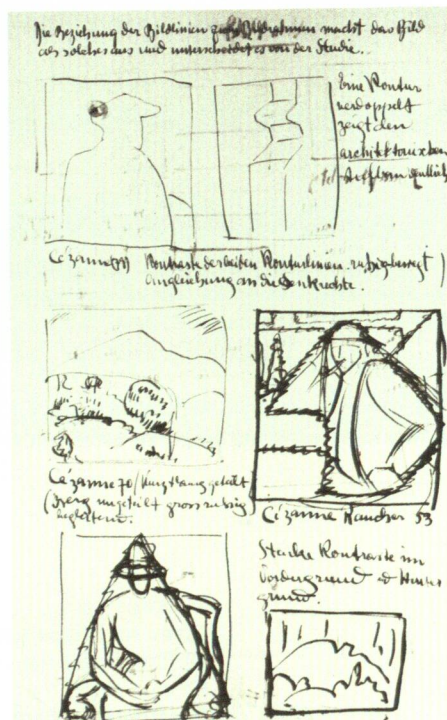
Das Licht scheint über diese gestufte Raumkurve von oben nach unten in diesen scheinbar fensterlosen Innenraum einzufließen. Eine zweite Lichtquelle erhellt die Figur bühnenlichtartig links unten vom Boden her. Eine dritte Lichtquelle auf dem Boden rechts im Hintergrund lässt das Mauerrelief der unverputzten Wand hervortreten. Es handelt sich offensichtlich nicht um einen Wohnraum, sondern um einen mit sparsamsten Mitteln hergerichteten kargen Ort.

Der Bezug zu einer im selben Zeitraum im *Tagebuch I* entstandenen Tuschezeichnung von Itten³, die dieselbe Raumstruktur zeigt, erlaubt es, diesen Ort und den historischen Kontext zu präzisieren. Hier sind zwei sitzende männliche Figuren⁴, der vordere mit einem ähnlichen Haltungsmotiv wie die *Sitzende mit Hut*, dargestellt: Es handelt sich um den Kellerraum, den Itten seit Januar 1914 in Stuttgart angemietet hatte, um der Eiseskälte des von ihm ansonsten bewohnten Gartenhäuschens in der Gänseheidestraße 56 zu entgehen.⁵ Itten war nach dem Abbruch seines Kunststudiums an der Ecole des Beaux Arts in Genf im Oktober 1913 zu Fuß nach Stuttgart gekommen, um dort in den Unterricht von Adolf Hölzel einzutreten. Da ihm von der Aufnahmekommission zunächst der Zugang zu Hölzels Unterricht an der Akademie in Stuttgart verwehrt blieb, war es Hölzels Schülerin Ida Kerkovius, die Itten in den folgenden vier Monaten in die Kunsttheorie und -lehre Hölzels einführte.⁶ Offenbar hatte Itten Kerkovius dieses Blatt geschenkt, denn es wurde aus dem *Tagebuch* herausgetrennt und befindet sich heute noch im Nachlass der Künstlerin.⁷

Johannes Itten,
Studie einer Frau mit Hut, 1914,
Graphit/Tusche auf Papier,
26,9 × 19,9 cm
Tagebuch I, Privatbesitz

Ausdrücklich hat Itten auf der Tuschezeichnung »Im Keller« vermerkt. Bis heute hat man diese Notiz fälschlicherweise auf das Kelleratelier von Ittens Freund und Künstlerkollegen Hermann Stenner in der Friedenstraße 11 bezogen, das Itten freilich erst bei seinem zweiten Stuttgarter Aufenthalt nach Stenners Tod über eineinhalb Jahre später, ab Herbst 1915 angemietet hatte.⁸ Das Blatt kann zu diesem späten Zeitpunkt aber nicht entstanden sein, da es zum *Tagebuch I* gehört, das Itten auf Anregung Adolf Hölzels im Herbst 1913 begann und dessen Aufzeichnungen am 28. Juli 1914 durch Ittens Abreise in die Schweiz unterbrochen wurden.

Dieser Befund wird auch durch die Darstellung auf der Versoseite dieses Blattes unterstützt (s. unten): Auch hier beschäftigte sich Itten mit dem Motiv der Dame mit Hut. Als Kopfstudie ist das Motiv in weitreichender linearer Abstraktion und ebenfalls unter kubistischen Formvorgaben angelegt.

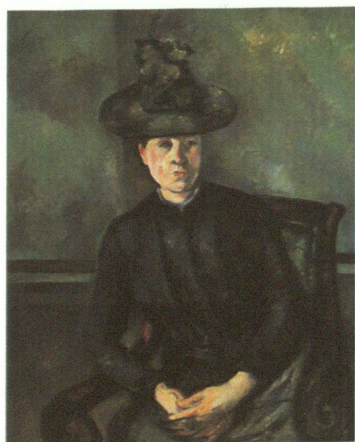


Stilistisch unmittelbar verwandt und in derselben Technik ausgeführt zeigt eine Kopfstudie zu einem *Mann mit Hut*, an welcher Stelle diese Zeichnungen in den ursprünglichen Zusammenhang des *Tagebuch I* einzuordnen sind.⁹ Da die Kopfstudie zum *Mann mit Hut* wiederum unmittelbar als Vorzeichnung zu Ittens Gemälde *Mann im blauen Kittel* (Abb. S. 95) eingeordnet werden kann und dieses aus den Quellen präzise auf März 1914 zu datieren ist, ergeben sich hieraus auch für die zeitliche Einordnung der Zeichnungen *Dame mit Hut* und *Im Keller* sowie für die *Sitzende mit Hut* wichtige Anhaltspunkte: Die Zeichnungen sind ebenfalls im Frühjahr 1914 entstanden. Im Vergleich zur *Sitzenden mit Hut* zeigt der *Mann im blauen Kittel* ein deutlich abstrahiertes Binnengerüst geometrisch gliedernder Formen.

Die Farbpassagen sind freier geworden, lösen sich stärker von den Bindungen an die Raum- und Gegenstandsdarstellung, wie sie in der *Sitzenden mit Hut* von Itten noch stärker beachtet werden. Zweifellos ist die *Sitzende mit Hut* chronologisch vor dem *Mann im blauen Kittel*, das heißt im Januar oder Februar 1914 entstanden. Es ist genau der Zeitraum, über den Itten in seinen biografischen Aufzeichnungen folgende karge Lebensumstände schildert: »... aber die Monate Januar und Februar 1914 waren sehr kalt. Ich mietete noch einen kleinen Kellerraum in der Stadt für acht Franken im Monat; dort war im Nebenraum

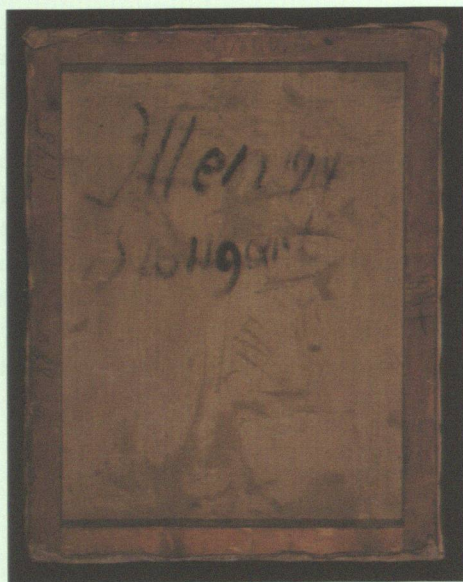
die Zentralheizung, so daß ich tagsüber warm hatte. Wenn ich beim Einnachten nach Hause kam in mein Häuschen und der Frost in den Bäumen knisterte, da war es sehr feucht und kalt im Zimmerchen. Ich konnte mir kein Mittagessen gestatten. Morgens kochte ich Milch, dazu zwei, drei Stücke Brot, am Abend einen Teller heiße Suppe und Tee. Dazu gab es drei getrocknete Bananen und Brot, sonntags Butterbrot. Dieses Menü blieb Tag für Tag, Woche für Woche das gleiche.«¹⁰

Interessanterweise hat sich Itten in beiden Zeichnungen direkt auf Vorbilder Cézannes bezogen. Als »Vater der Moderne« hatte Itten Cézanne spätestens seit der Publikation Julius Meier-Graefes im Jahre 1910 und seit seinem viertägigen Besuch auf der Sonderbund-Ausstellung im Mai 1912 in Köln verehrt.¹¹ Während die Vorzeichnung zum *Mann im blauen Kittel* nach Cézannes *Raucher* entstanden ist, schließt die Kopfstudie der Frau an das Bildnis *Madame Cézanne au chapeau vert*¹² (1894/95) an. (s. unten) Diese Vorbilder Cézannes hat Itten auch auf den ersten, im »Herbst 1913« notierten Seiten seines *Tagebuchs I* in Skizzen analysiert. Es sind Kompositionsanalysen, die offenbar im Privatunterricht von Ida Kerkovius in den letzten Oktobertagen 1913¹³ entstanden und die Hölzels Lehre von den Bildanalysen widerspiegeln: »Mein Skizzenbuch ... füllte sich mit allerlei interessanten Kompositionsproblemen und Konstruktionen. Das Wertvollste für mich waren die Analysen von Kompositionen Giottos und von Bildern Cézannes.«¹⁴ In diesen Kompositionsskizzen nach Cézannes Bildnis der *Madame Cézanne au chapeau vert* hat Itten auch das Motiv und die kompositorische Struktur für seine *Sitzende mit Hut* gefunden: Nach Cézannes Vorbild hat er das Modell



Paul Cézanne,
Bildnis Madame Cézanne
au chapeau vert, 1894/95,
Öl auf Leinwand, 100,2 × 81,2 cm,
Barnes Foundation,
Merion / Pennsylvania

mit Hut und vor dem Bauch zusammengeführten Händen in einem Sessel seines Kellerateliers platziert und anschließend bis in die reduzierte Koloristik hinein in einem cézannesken malerischen Modus dargestellt. Itten selbst war die überragende Bedeutung Cézannes für seine Werke aus dem Frühjahr 1914 bewußt: »Es waren lauter Bilder in kubistischer Haltung, also nach frei rhythmischen, räumlich reliefartig modellierten Formen, stark konstruktiv, mit wenig Farbe.«¹⁵ Als Hauptwerke dieser Zeit nennt Itten den *Mann mit blauem Kittel* und das *Selbstporträt mit Dackel*, in denen Itten von Cézanne ausgehend zu künstlerisch zunehmend freier werdenden Selbstbestimmungen fand. Anders als die *Sitzende mit Hut* sind diese beiden Bilder nicht mehr »im Keller«, sondern schon »im Garten« entstanden.¹⁶ Ittens Gemälde *Sitzende mit Hut* bildet mithin – nach den zeichnerischen Kompositionsanalysen im *Tagebuch I* – das früheste und wichtigste malerische künstlerische Dokument für Ittens intensive Cézanne-Rezeption in seiner Stuttgarter Zeit.



Rückseite:
Johannes Itten,
Sitzende mit Hut,
66 × 51 cm

1 Das Gemälde gelangte über die Galerie Sacksofsky (Heidelberg) aus deutschem Privatbesitz in die Sammlung Bunte. Vgl. die Werkverzeichnisse von Willy Rotzler (Hg.), *Johannes Itten. Werke und Schriften*, mit einem Werkverzeichnis von Anneliese Itten, Zürich (1972) 21978, Josef Helfenstein und Henriette Mentha (Hg.), *Johannes Itten. Das Frühwerk 1907–1919* mit dem überarbeiteten und ergänzten Werkverzeichnis 1907 bis 1919, Ausst. Kat. Kunstmuseum Bern, Bern 1992

2 Öl auf Karton, 79,5 × 62,5 cm, Kunstmuseum Bern, WV 49; Öl auf Leinwand, 70 × 50 cm, Kunstmuseum Winterthur WV 54

3 Johannes Itten, *Im Keller*, 1914 (*Tagebuch I*, S. 21 d), Graphit/Tusche auf Papier, 26,9 × 19,9 cm, Privatbesitz (Eva Badura-Triska (Hg.), *Johannes Itten. Tagebücher Stuttgart 1913–1916*, Wien 1916–1919, Wien 1990, Bd. 1, S. 32). Ich danke Katharina Hadding für die Überlassung der Farbabbildung.

4 Die beiden Gestalten werden auf rein hypothetischer Grundlage als »Itten und Stenner« (Badura-Triska 1990, Bd. 2, S. 64) oder als »Müller und Stenner, bevor sie in den Krieg einrücken« (*Johannes Itten. Das Frühwerk*, 1992, S. 73) identifiziert.

5 Johannes Itten, *Aus meinem Leben*, in: Rotzler, 1978, S. 25

6 Siehe zu den biografischen Zusammenhängen Johannes Itten, *Aus meinem Leben*, in: Rotzler, 1978, S. 24. Katharina Hadding, Johannes Itten und Ida Kerkovius. Eine Künstlerfreundschaft im Zeichen der Lehre Adolf Hölzels, in: *Johannes Itten und die Moderne*, C. Lichtenstern und Ch. Wagner (Hg.), Ostfildern-Ruit 2003 (Materialien zur Moderne), S. 64–83

7 Katharina Hadding hat die Provenienz dieser Zeichnung aufgewiesen (Hadding 2003, S. 68).

8 Badura-Triska 1990, Bd. 2, S. 64. Dies wurde in *Johannes Itten. Das Frühwerk*, 1992, S. 73 WV 99 ungeprüft übernommen.

9 Dies hat Badura-Triska (1990, Bd. 2, S. 64) überzeugend rekonstruiert.

10 Johannes Itten, *Aus meinem Leben*, in: Rotzler, 1978, S. 25

11 Ebd., S. 23

12 100,2 × 81,2 cm, Öl auf Leinwand, Barnes Foundation, Merion/Pennsylvania

13 Itten datiert seinen ersten Aufenthalt in Stuttgart »vom 20. Oktober 1913 bis zum 28. Juli 1914« und erwähnt, dass er gleich zu Beginn Ida Kerkovius besuchte, die zu seiner Überraschung direkt mit dem Unterricht anfangt (*Johannes Itten, Aus meinem Leben*, in: Rotzler, 1978, S. 24; Hadding 2003, S. 66).

14 Johannes Itten, *Aus meinem Leben*, in: Rotzler, 1978, S. 24

15 Ebd., S. 25

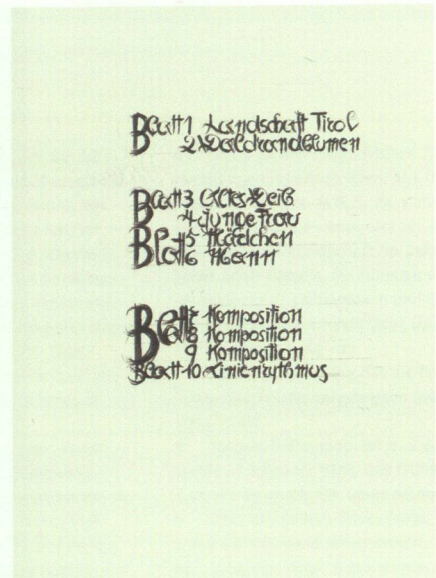
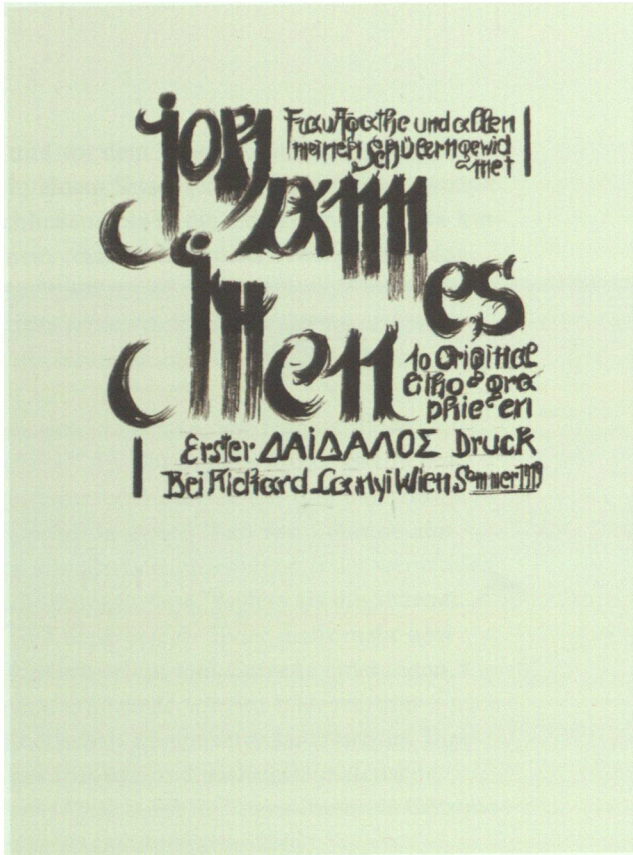
16 Dabei hatte sich Itten während der Arbeit am *Mann im blauen Kittel* im März 1914 eine »beidseitige Mittelohrentzündung« zugezogen (*Johannes Itten, Aus meinem Leben*, in: Rotzler, S. 25).



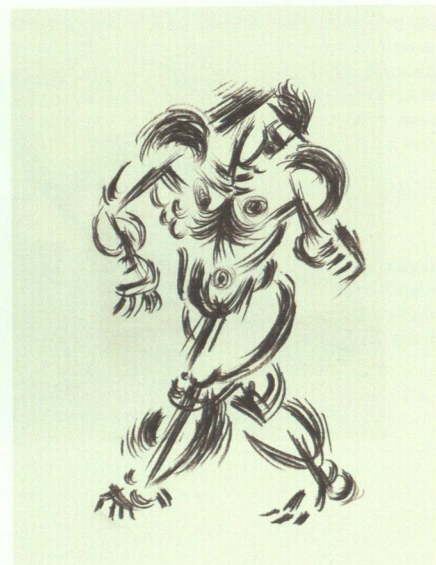
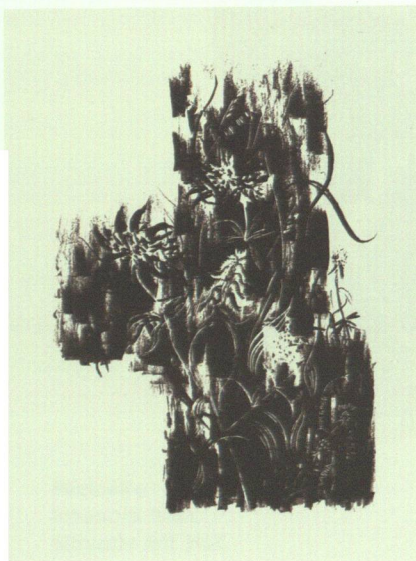
Johannes Itten,
**Liegendes Mädchen, Akt
mit aufgestützten Armen**, 1918,
Bleistift auf Transparentpapier,
18,1 × 21,9 cm

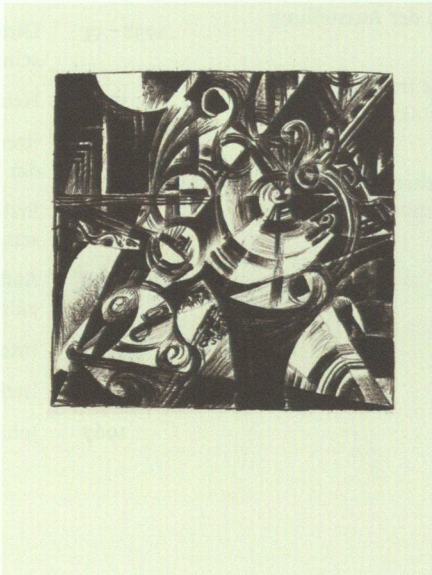
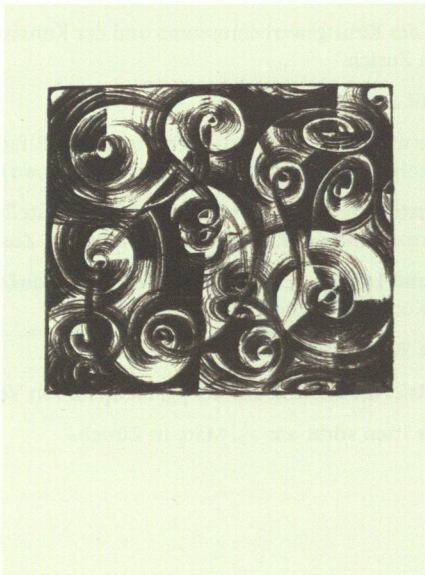
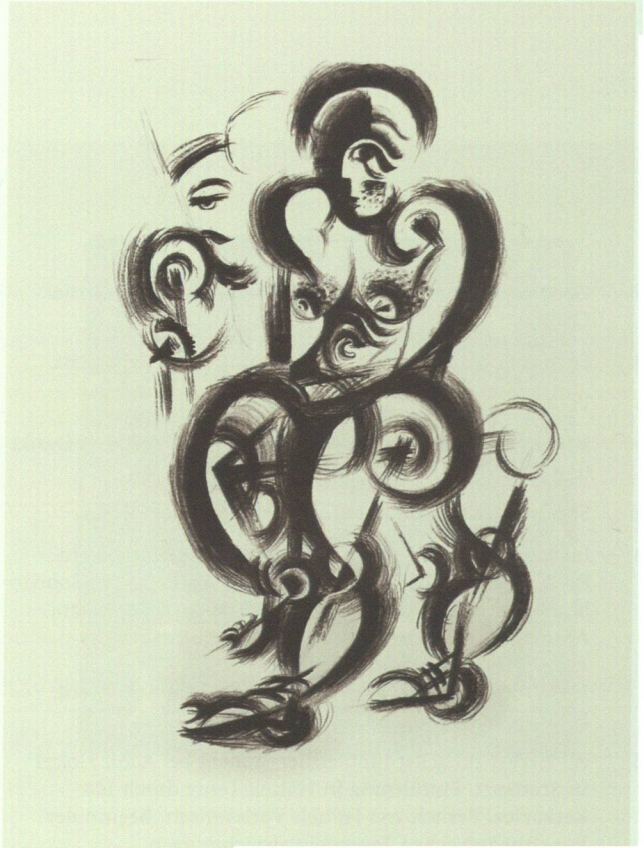
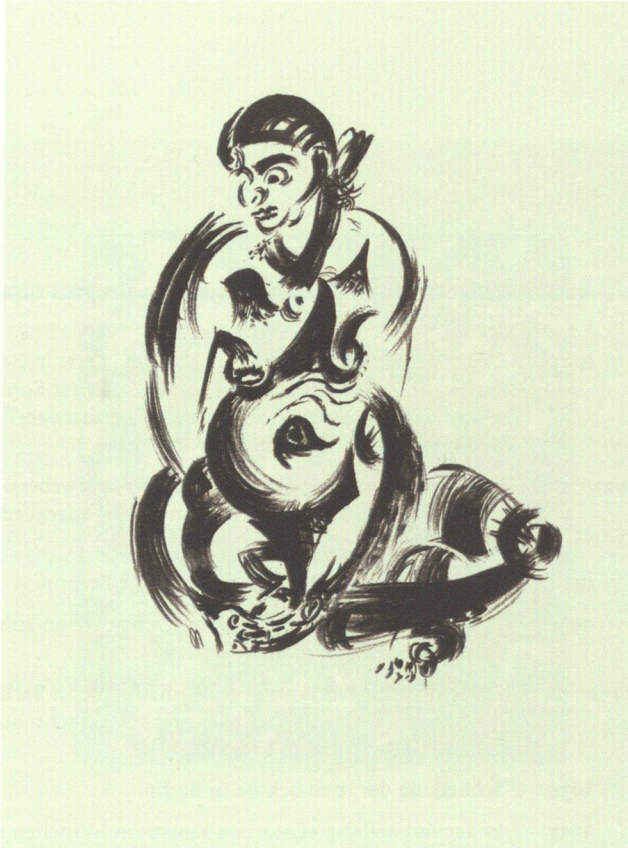


Johannes Itten,
Der barmherzige Samariter, 1915,
Bleistift auf Papier,
23 × 34 cm

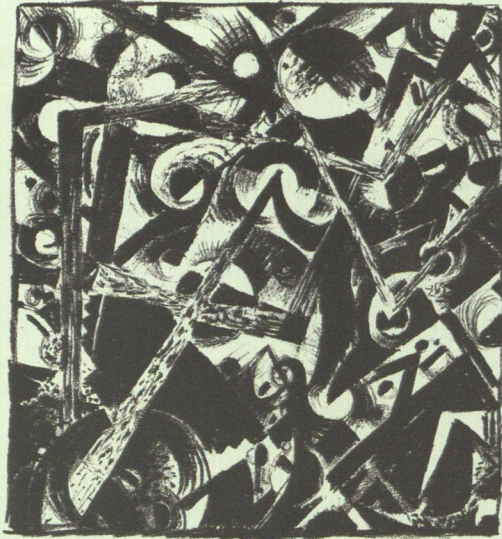


Johannes Itten,
Erster Daidalos-Druck, 1919
Lithografie-Mappe,
8 Blätter von 12,
jeweils 60 × 44,8 cm





- 1888** Geboren am 11. November in Süderen-Linden im Berner Oberland/Schweiz.
- 1904-08** Lehrerseminar in Hofwil bei Bern und ab 1906 in Bern.
- 1908-09** Volksschullehrer in Schwarzenburg bei Bern.
- 1909-10** Studium an der Ecole des Beaux Arts, Genf bei Louis Dunki und James Vibert.
- 1910-12** Sekundarlehrerausbildung an der Universität Bern.
- 1912** Im März Studienabschluss. Reisen zu Ausstellungen in Paris (Kubisten), Mannheim (Impressionisten), zur Sonderbund-Ausstellung in Köln, nach Düsseldorf, Rotterdam, Amsterdam und Den Haag. In München Besuch der Ausstellung des »Blauen Reiter«. Im Winter Studium an der Ecole des Beaux Arts, Genf, bei Eugène Gilliard.
- 1913-16** Ab Herbst zunächst inoffizieller Student bei Adolf Hölzel in Stuttgart. Einführung in Hölzels Lehre durch Ida Kerkovius. Besuch von Hölzels Vorlesungen. Beginn der kunsttheoretischen Tagebuchaufzeichnungen.
- 1914** Mit Kriegsbeginn zeitweise Rückkehr nach Thun. Ab November Meisterschüler-Atelier bei Hölzel in Stuttgart.
- 1916** Erste Einzelausstellung in Herwarth Waldens Galerie »Der Sturm« in Berlin. Teilnahme an der Ausstellung »Hölzel und sein Kreis« in Freiburg.
- 1916-19** Gründung einer privaten Kunstschule in Wien. Durch die Bekanntschaft mit Alma Mahler Kontakte zu Wiener Künstlern, Musikern, Literaten.
- 1919-23** Walter Gropius ernennt Itten zum Lehrer am Bauhaus in Weimar. Aufbau des Vorkurses. Heirat mit Hildegard Anbelang.
- 1920** Verbreitung der Mazdaznan-Lehre am Bauhaus zusammen mit Georg Muche.
- 1923** Zweite Einzelausstellung in der Sturm-Galerie in Berlin. Verlässt im März das Bauhaus infolge interner Konflikte. Niederlassung in der Internationalen Mazdaznan-Tempel-Gemeinschaft in Herrliberg am Zürichsee.
- 1923-26** Gründung der Ontos-Werkstätten für Handweberei und Teppichknüpferei. Kunstunterricht an der angegliederten Kunstschule.
- 1926** Gründung der »Modernen Kunstschule Berlin«.
- 1931** Der Deutsche Werkbund veröffentlicht ein Sonderheft der Zeitschrift »Form« zur Itten-Schule.
- 1932-38** Zusätzlich zur Arbeit an seiner Kunstschule in Berlin Leiter der neu gegründeten Staatlichen Höheren Fachschule für textile Flächenkunst in Krefeld.
- 1934** Schließung der Itten-Schule in Berlin.
- 1937** In der Ausstellung »Entartete Kunst« in München werden auch Werke Ittens gezeigt. Kündigung der Direktorenstelle durch die Stadt Krefeld.
- 1938** Scheidung von Hildegard Itten-Anbelang. Emigration nach Amsterdam, Holland.
- 1938-53** Direktor des Kunstgewerbemuseums und der Kunstgewerbeschule in Zürich.
- 1939** Heirat mit Anneliese Schlösser.
- 1943** Itten übernimmt zusätzlich die Leitung der Textilfachschule der Seidenindustriegesellschaft in Zürich (bis 1960).
- 1944** Erste Ausstellung mit einer systematischen Darstellung seiner Farbenlehre im Kunstgewerbemuseum in Zürich.
- 1949-56** Aufbau und Leitung des Museums Rietberg für außereuropäische Kunst in Zürich (Eröffnung 1952).
- 1955** Intensive Wiederaufnahme der Malerei.
- 1966** Itten vertritt die Schweiz auf der 33. Biennale von Venedig.
- 1967** Johannes Itten stirbt am 25. März in Zürich.



Johannes Itten,
Erster Daidalos-Druck, 1919
Lithografie-Mappe,
2 Blätter von 12,
jeweils 60 × 44,8 cm